

Die Sonne erreichte die engen Gassen nicht

Kürnbach und die Sorgen des ländlichen Raums

Von unserem Redaktionsmitglied Matthias Kuld

Kürnbach. „Viele Grüße aus dem Schwarzzrieslingdorf“ heißt es in den Mails aus Kürnbach. Rebhänge umgeben den kleinen Ort. „Eine Landschaft zum Durchatmen“, sagt man vom Kraichgau, an dessen Ostrand in Richtung Stromberg gewandt die urkundlich schon 1278 erwähnte Gemeinde liegt. „Durchatmen“ kann man in Kürnbach, aber es sind immer weniger, die das tun. Ohne Wanderungsgewinne leben im Jahr 2030 gerade noch 2 000 Menschen im Ort – knapp 400 weniger als heute.



(K)eine Zukunft für das Dorf?

„Das Dorf stirbt nicht“, ist Bürgermeister Karl-Heinz Hauser überzeugt, der die Probleme sieht, aber ihnen nicht ausweicht, sondern gegen sie ankämpft. „Wenn der ländliche Raum gestärkt werden soll, muss Geld in die Hand genommen werden“, sagt Hauser. Die Infrastruktur entscheide über die Zukunftsfähigkeit dieser Regionen. Ein Beispiel ist für ihn der Beschluss des Kreistages, das Krankenhaus in Bretten neu zu bauen. Noch viel unmittelbarer ist für ihn das Thema Innerortsentwicklung. In Kürnbach gibt es viele Gebäude, die saniert werden müssten. Oft lebt in diesen Häusern nur noch ein älterer Mensch – das bedeutet „Leerstandsrisiko“ und die Gefahr des Verfalls. Der Einwohnerverlust der vergangenen Jahre lässt sich am Ortskern nachvollziehen. „Zu verkaufen“ heißt es an manchem Objekt. Der Bürgermeister spricht von einem großen Sanierungsstau.

Die heutigen Probleme, so erklärt Hauser, hängen auch mit der Kürnbacher Geschichte zusammen. Das mittelalterliche Dorf war ein kleine Gemeinschaft umgeben von einer Wehrbefestigungsmauer. Innerhalb dieses Rings entstanden Häuser so dicht nebeneinander, dass die Sonne die schmalen Gassen nicht erreichte. Und noch etwas kam hinzu: Bis vor gut 100 Jahren gehörte Kürnbach als Kondominat zwei Landesherren. Erst waren es Württemberg und Hessen, später Baden und Hessen. Diese unterschiedlichen Herrschaftsverhältnisse und das frühere Stockwerkseigentum ergaben einen nur schwer zu entwirrenden Knoten von Besitzverhältnissen, der bis heute nachwirkt. Etwa dann, wenn Altbestand verkauft oder saniert werden soll, aber mehrere Eigentümer mitreden.

Nach dem Krieg sorgten für andernorts auch Flüchtlinge dafür, dass neu gebaut wurde, doch für eine zukunftsorientierte Entwicklung waren Sanierungsmaßnahmen unabdingbar. Schwerpunkt dabei war ab der Mitte der sechziger Jahre mit Unterstützung etwa des „Entwicklungsprogramms ländlicher Raum“ die Verbesserung des Wohnumfeldes im Ort. Der Zuschnitt vieler Häuser war für auch nur ansatzweise zeitgemäßes Wohnen ungeeignet.

Wenn der Bürgermeister Gästen den Unterschied von Kürnbach damals und heute erklären will, kann er auf den Marktplatz verweisen. Was heute Freifläche mit Brunnen und sanierten Gebäuden ist, war noch vor 50 Jahren komplett überbaut. „Mehrere Gebäude wurden hier abgerissen“, sagt Karl-Heinz Hauser. So kam mehr Licht in den Ort, dessen Hauptstraße in den späten sechziger Jahren asphaltiert wurde. Nur wenige Schritte vom Rathaus weg hielt die damals schicke Arkadenarchitektur in Kürnbach Einzug. Man muss es nicht schön finden, aber die Kronenstraße beherbergt die für die Nahversorgung wichtigen Geschäfte. Sogar eine japanische



RENOVIERTE HÄUSER UND SANIERUNGSFÄLLE finden sich in Kürnbach nebeneinander. Bürgermeister Karl-Heinz Hauser ist sicher, dass das Dorf Zukunft hat. Er setzt darauf, dass die Menschen auch wieder von der Stadt aufs Land ziehen. Fotos: Aläbiso, Gemeinde

Delegation schaffte es vor etwa 30 Jahren nach Kürnbach, bei der die vom damaligen Bürgermeister Kurt Böckle präsentierte Ergebnisse der Ortskernsanierung „großen Eindruck“ machte, wie es seinerzeit in einer Überschrift in den BNN hieß.

Das Thema Einzelhandel zeigt allerdings, wo Kürnbachs heutige Probleme liegen, nach einer Phase raschen Wachstums mit Neubaugebieten und einer dabei erfolgten Ausdehnung des Ortes. „Wir hatten zwar einmal einen Händler, doch die Grundfläche von 800 Quadratmeter war zu klein, um überleben zu können. Die Bemühungen zur Neuan siedlung eines Discounters haben wir aufgegeben“, bedauert Hauser. Kürnbach: ein Dorf ohne Aldi, Lidl oder Netto. Oder der Nahverkehr. Kürnbach liegt abseits der Stadtbahnstrecke Heilbronn

– Bretten – Karlsruhe des Karlsruher Verkehrsverbundes. „Natürlich fährt ein Bus, der mit den Bahnen vertaktet ist“, sagt das Dorfobervhaupt. Aber Karl-Heinz Hauser weiß, dass jedes Umsteigen, das Vergnügen, beispielsweise nach Karlsruhe zum Einkaufen zu fahren, schmälert. Immerhin ist das Straßennetz gut, und zur B 293 sind es nur wenige Minuten. Auch Arbeitsplät-

lung als ständiges Thema im Auge haben muss. Er wünscht sich eine Förderung des Wohnungsbaus im Eigentum. Das wäre für junge Leute eine erste Gelegenheit am Ort zu bleiben, bevor sie später vielleicht ein Haus kaufen oder bauen können.

Der Bürgermeister ist sich sicher, dass es auch wieder eine Bewegung aus der Stadt in Richtung ländlichen Raum geben wird. Dem Besucher vermittelt Kürnbach eine heimelige Atmosphäre. Der örtliche Schwarzzriesling wird in der renovierten badischen Kelter gerne ausgeschenkt. Das sorgsam renovierte Bauwerk wurde 2005 eröffnet.

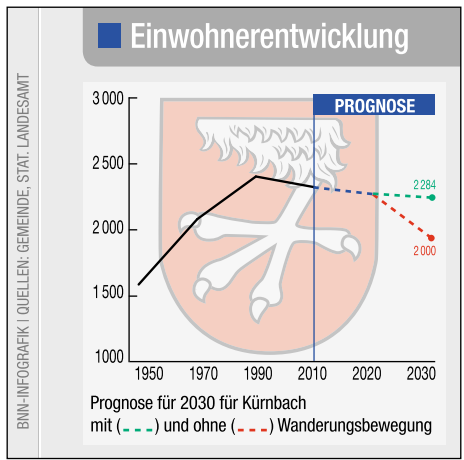
Die Gemeinde ist lebendig. Das zeigen die Buchungszahlen in dieser Stätte der Begegnung. Kurzfristig dort einen freien Termin zu bekommen, ist wegen der großen Nachfrage recht schwierig.

Mehr Weinbau, weniger Ackerbau

ze am Ort gibt es in nur überschaubarer Menge. Selbst die Zahl der Haupterwerbslandwirte, die noch vor 40, 50 Jahren den Ort prägten, ist unter zehn gesunken. Allerdings lebt der Weinbau, und es wurden sogar neue Weingüter gegründet.

Schwierig war es auch, die Versorgung Kürnbachs mit schnellem Internet auf den Weg zu bringen. Was in der Stadt als Selbstverständlichkeit gilt, muss auf dem Land nicht automatisch vorhanden sein, auch wenn es nur um wenige Kilometer Leitung geht, die neu zu verlegen gewesen wären.

Insgesamt sieht Karl-Heinz Hauser kein sterbendes Dorf. Kürnbach hat noch eine Grundschule, und es hat zwei Kindergärten. Es gibt ein Pflegeheim, eine ärztliche Versorgung, eine Apotheke und die belebte Akademie des Blasmusikverbandes. Doch weiß Karl-Heinz Hauser, dass er die Innerortsentwick-



| Kürnbach | 1990 | 2010 |
|----------------|------|------|
| Es gab im Ort: | | |
| Bäcker | 2 | 1 |
| Bankfiliale | 2 | 1 |
| Poststelle | 1 | 1 |
| Einkaufsläden | 2 | 1 |
| Tankstelle | 2 | X |
| Metzger | 2 | 2 |
| Friseur | 2 | 4 |



ENG BEGRENZT war das Dorf Kürnbach seit jeher, aber auch noch in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Nach Überschlag gegen Hauswand

Rastatt-Raental (BNN). Überhöhte Geschwindigkeit war in Raental Ursache für einen spektakulären Unfall.

Wie die Polizei mitteilte, war am Montag gegen 14.45 Uhr ein 20-jähriger Pkw-Fahrer auf der Rastatter Straße in Richtung Hauptstraße unterwegs. Beim Abbiegen nach links verlor der junge Fahrer vermutlich infolge nicht angepasster Geschwindigkeit die Kontrolle über das Fahrzeug. Dieses kam nach rechts ab, überfuhr einen Bordstein, überschlug sich und prallte gegen eine Hauswand. Von dort wurde der Pkw wieder auf die Fahrbahn geschleudert und kam auf der linken Fahrseite liegend zum Stillstand. Der Pkw-Lenker blieb beim Unfallgeschehen unverletzt.

Der Pkw musste abgeschleppt werden. Es entstand Sachschaden von rund 1 500 Euro.

Altes Gelände mit neuer Nutzung

Philippsburg stimmt dem Bebauungsplanverfahren für ehemalige Salmkaserne zu

Von unserem Mitarbeiter Werner Schmidhuber

Philippsburg. Das ehemalige rund 36 Hektar große Philippsburger Kasernengelände ist jetzt komplett veräußert. Auch die bislang vorhandenen Restflächen werden einer neuen Nutzung zugeführt. Nach langwierigen Verhandlungen kann die Stadt Philippsburg damit ein inzwischen 15 Jahre altes Kapitel abschließen. Zunächst wird ein „Flächenplan“ erstellt. Und auf dieser abgesicherten Grundlage sollen dann zwei Bebauungspläne entwickelt werden: der Bebauungsplan „Salmkaserne“ im Südteil und der Bebauungsplan „Industriegebiet Oberfeld II“ im Norden.

Einmütig fassten die Stadträte den von der Verwaltung formulierten mehrteiligen „Beschluss zur Einleitung der Bebauungsplanverfahren, zur Aufstellung und zur Beteiligung der Öffentlichkeit sowie der Träger öffentlicher Belange.“

Seit den Bundeswehr-Standortschließungen 1997 stand die gesamte „Salmkaserne“ zum Verkauf. Damals wurden auf einen Schlag mehr als 36 Hektar geräumt. Dieses große Areal ist nach erfolgtem Notartermin nunmehr aufgeteilt: Etwa 25 Hektar sind im Besitz der Firma RFL (Reifen-Felgen-Logistik/Speditions- und Lager-GmbH).

RFL hatte bereits sukzessive einen Großteil des Geländes erworben. Seit über 20 Jahren spezialisiert sich die Gesellschaft auf Logistikdienstleistungen und wirbt mit „Konzepten und Lösungen in den Bereichen Lagerhaltung und Kommissionierung sowie Komplettmontage und Bepickung“. Der Grundstückspartner, die Firma BioEnergie Nordbaden, ist, wie es hieß, eine „energetische Tochter“ von „Gredler & Söhne“ und auf dem Sektor der Baumpflege, der Baufeldräumung und der Landschaftspflege tätig. Zum weiteren Geschäftsfeld des Unternehmens gehört

die Produktion von Biomasse, insbesondere von Holzhackschnitzeln.

Wie Bürgermeister Stefan Martus darlegte, sollen mit der Aufstellung der Bebauungspläne die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Entwicklung eines Gewerbe- und Industriegebiets geschaffen und die Fragen des Umwelt- und Naturschutzes insgesamt planungsrechtlich nach den Vorgaben des Baugesetzbuches aufgearbeitet werden. „BioEnergie“ benötigt eine Fläche von 2,5 Hektar für das von ihr geplante Blockheizkraftwerk. Die restliche Fläche wird die Eigentümerfirma in Eigenregie vermarkten. Aus den vorgelegten Unterlagen und aus den Statements des Planungsbüros ging hervor, dass das Gesamtareal mit verhältnismäßig vielen dichten Grünpflanzungen auf den Abstandsflächen bestückt werden soll, so dass das Gewerbe- und Industriegebiet mit dem garantierten Lärm- und Sichtschutz in die Landschaft passt.

Sonderführung durch die Burgruine

Baden-Baden (kats). Geschichten von Markgrafen und Geistern, Junkern und Dichtern hört man am Sonntag, 5. August, bei einer Sonderführung durch die Mauern der Burgruine des Alten Schlosses Hohenbaden bei Baden-Baden. Beginn der Führung ist um 14.30 Uhr am Eingang zur Burg. Eine Anmeldung ist erforderlich unter (0 72 22) 9 34 98 81.

Schlossfestspiele Ettlingen

Heute, Mittwoch, 1. August: 20.30 Uhr „Der Sturm“ im Schlosshof.
Donnerstag, 2. August: 20.30 Uhr „Der Sturm“ im Schlosshof.
Freitag, 3. August: 19 Uhr „Oh-la-la, l'amour?!“ im Hotel Restaurant Erbprinz; 20.30 Uhr „Aida“ im Schlosshof.
Samstag, 4. August: 15 Uhr „Um Himmels willen, Ikarus!“ im Eichendorff-Gymnasium; 19 Uhr „Oh-la-la, l'amour?!“ im Hotel-Restaurant Erbprinz; 20.30 Uhr „Aida“ im Schlosshof.
Sonntag, 5. August: 20.30 Uhr „Der Sturm“ im Schlosshof.
Mittwoch, 8. August: 20.30 Uhr „Aida“ im Schlosshof.
Donnerstag, 9. August: 20.30 Uhr „Aida“ im Schlosshof.
Kartenvorverkauf: Theaterkasse im Ettlinger Schloss, Montag bis Freitag 9.30 bis 17.30 Uhr; Samstag 9.30 bis 13.30 Uhr, (0 72 43) 10 13 80, schlossfestspiele@ettlingen.de oder über www.reservix.de. Für alle Vorstellungen ist die Kasse 60 Minuten, bei den Kinderstücken 45 Minuten vor Beginn geöffnet.

„Drei Jahre nicht tragbar“

Wunsch nach provisorischer Röhre in Remchingen

Projekte in der Gemeinde informiere. Dort könnten Anliegen und Fragen diskutiert und geklärt werden, sagte er. Das ist Moerschner-Guthmann zu wenig. Er möchte im Gemeindeblatt lesen, was Sache ist. „Es ist rechtlich problematisch über eine fremde Baustelle zu informieren“, erklärte Ortsbaumeister Udo Schneider, will sich aber dennoch um eine abgesicherte Möglichkeit bemühen. Das Regierungspräsidium (RP) sei Bauherr der Autobahn. Erst vor

kurzem haben laut Moerschner-Guthmann die Bürger auf Nachfrage beim RP erfahren, dass die Autobahn an der Stelle der aktuellen Unterführung nicht zwei Meter tiefer, sondern sechs Meter höher werde. Auch dass der bestehende Durchgang zur Tullastraße im September geschlossen werde und in drei Jahren der neue Durchgang am östlichen Ortsrand fertig sein soll, sei für die Bürger neu. „Die ausgelegten Pläne hat im Rathaus nur ein einziger

Bürger angeschaut“, bemerkte Prayon das späte Informationsbedürfnis. Doch das Anliegen der Bürger werde bei der Gemeindeverwaltung wie beim RP ernst genommen. „Drei Jahre sind nicht tragbar. Unsere Bürger sollen sicher unterwegs sein. Wir schauen nach Alternativen“, versicherte Prayon.

Das RP lasse die Firma, die für diesen Bauabschnitt zuständig ist, prüfen, ob eine provisorische Unterführung möglich wäre und was diese kostet. Bauamtsleiter Schneider gab zu bedenken, dass auf Nöttinger Seite ein Lärmschutzwall aufgeschüttet werde. Der Durchgang wäre dann 120 Meter lang und werfe technische und statische Probleme auf.

Remchingen (wg). Eine Abordnung der neuen Bürgerinitiative „Für die Röhre“ als fußläufige Verbindung zwischen Darmsbach und Nöttingen während der dreijährigen Bauphase der Autobahn wollte in der jüngsten Gemeinderatsitzung in Remchingen auf den neuesten Stand gebracht werden. „Es ist wichtig, dass in Zukunft die Informationswege zu den Bürgern besser sind“, sagte deren Sprecher Georg Moerschner-Guthmann.

„Es ist unglaublich schwierig zu informieren, wenn es nichts Neues zu berichten gibt“, sagte Remchingens Bürgermeister Luca Wilhelm Prayon. Viermal im Jahr lädt Prayon die Bürger „Auf ein Glas Wein“ ein, wo er über